

Abb. 1. Plan der Festung Marienburg aus dem Atlas von Getkant aus 1639. In Kriegsarkivet, Stockholm

Antoni Romuald Chodyński

DAS MARIENBURGER SCHLOSS IN DER KARTOGRAPHIE

Die Kartographie des Marienburger Schlosses wurde von den ikonographischen Materialien abgetrennt und abgesondert. Die Möglichkeit, diese Pläne oder Karten kennenzulernen, gibt unserem Wissen über die Bauveränderungen des ganzen Komplexes eine bestimmte Richtung und macht uns mit der komplizierten Topographie der ganzen Anlage bekannt.

Man hat sich für die Pläne Marienburgs während der polnisch-schwedischen Kriege in der ersten Hälfte des 17. Jhs interessiert. Die Zeichnung von Johannes Olav von 1626 zeigt Graben und Schanzen im Wehrsystem der Festung¹). Aus den früheren Zeichnungen sind auch die Pläne des Schlosses und der Umgebung von Friedrich Getkant von 1639 bekannt²). In Rücksicht auf Militärzwecke entstanden die bisher wenig bekannten Skizzen von Israel Hoppe (1601—1679), Bürgermeister und Elbinger Gelehrten, die in seiner Handschrift unter dem Titel: „Ordentliche Beschreibung auch historische erzehlung aller fürnehmsten Geschichten so sich in dehme vierjährigen Kriege... De Anno 1626 bis 1636 angebracht wurden“³). Die erste Skizze „Arx Mariaeburgensis cum oppido“ stellt den Plan des Schlosses und der Burg mit gewissen Fehlern in Einzelheiten dar⁴). Die andere Zeichnung, „Fortificatio

Mariaeburgi prima“ betitelt, bezieht sich auf die vorige; es wurde der Übergang über die Nogat, Befestigungen, die sich in die Richtung der Südstraße nach Stuhm erstrecken, gezeichnet⁵). Der nächste Plan „Castras Svetica ad Mariaeburgum posita“ umfaßt die Umrisse der äußeren Festungsmauer des Schlosses und der Stadt⁶). Der vierte Plan „Castras Polonica et Svetica ad Mariaeburgum posita“ stellt die Befestigungen Marienburgs längs des linken Nogatufers dar⁷). Dank dieser Pläne kann man feststellen, daß während der polnisch-schwedischen Kriege die Befestigungen von 1629 erhalten und wiederaufgebaut und dann verstärkt wurden. Das 1656 von den Batterien Gustav Otto Steinbocks belagerte Schloß wurde von der Besatzung unter der Leitung des Marienburger Woiwoden Jakub Weiher verteidigt. Die Verteidigungslinie befestigten 13 hohe holländische Schanzen, die vierzehnte umringte den Torhals bei dem Stuhmer Tor. Die Schanze an der Mühle war am meisten in die Südostrichtung vorgeschoben und auf dem anderen Ufer des Flusses — die mächtige Barbakane, deren Anfänge auf das 15. Jh. zurückgehen, und die den Namen Vogelsank trägt.

Die Kartographie des Schlosses aus dem 18. Jhs wurde von zwei Zeichnungen Erik Jönson Dahlbergs (1625—

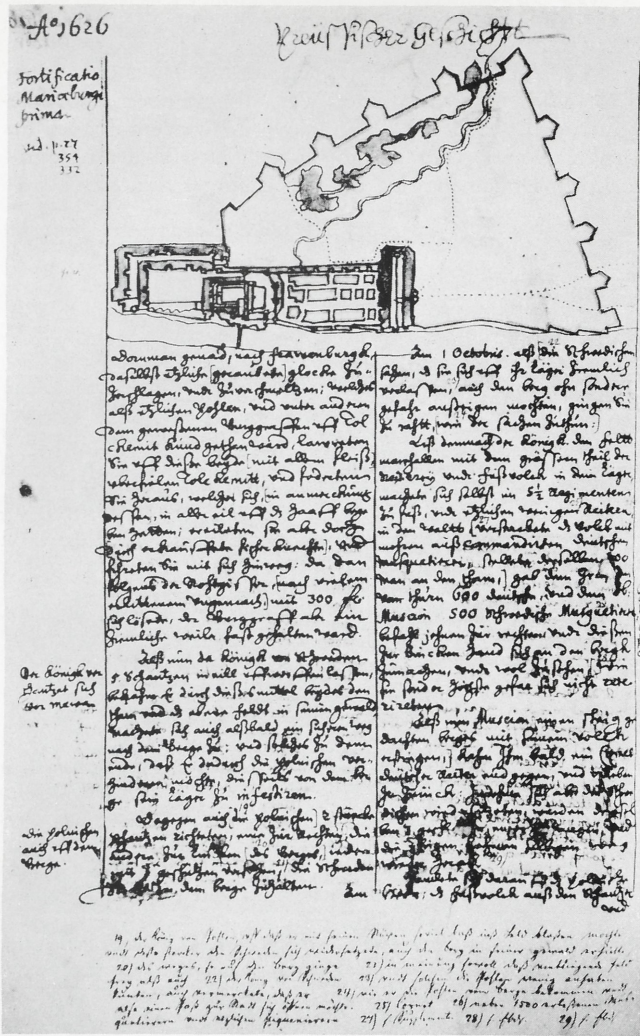


Abb. 2. Grundriß der Wehranlagen des Schlosses und der Stadt Marienburg um 1640. In I. Hoppe, „Ordentliche Beschreibung...“, Wojewódzkie Archiwum Państwowe, Gdańsk



Abb. 3. Skizze der schwedischen Wehranlagen in Marienburg um 1640. In I. Hoppe, „Ordentliche Beschreibung...“, Wojewódzkie Archiwum Państwowe, Gdańsk

1703), schwedischen Zeichners, Ingenieurs und Politikers, der einige Zeit im Dienst des polnischen Königs stand, eines der Teilnehmer der von Schweden geführten Kriege, fortgesetzt. Diese Zeichnungen hat François de la Pointe etwa 1699 auf Kupferplatten ausgeführt. Der erste Stich illustriert die Befestigungen des Schlosses, das von der Seite der Stadt und vom linken Ufer der Nogat beschossen wurde — diese Ereignisse fanden vom 7. bis zum 28. Februar 1656 statt⁸⁾. Auf dem zweiten Stichblatt sind das Schloß und die von verbündeten österreichischen und polnischen Truppen umgebene Stadt dargestellt, es ist also die Kriegssituation vom 12. Juli bis zum 30. September 1659⁹⁾. Diese Stiche, gemeinsam mit drei anderen, zeigen die Strategie der Eroberung der Befestigungen der Weichsel und Nogat und der Marienburger Festung; sie wurden zu Abbildungen des fundamentalen Werkes von Samuel Puffendorf *De Rebus a Carolo Gustavo Sveciae Rege gestis commentariariorum libri septem*.

Dahlberg wies in den von ihm geschaffenen kartographischen Zeichnungen, mit einer Staffage in der Landschaft, trotz der pedantisch behandelten Einzelheiten, die Tendenzen zu synthetischen Auffassungen auf. Der Lageplan von 1659 gibt einen Grundriß der Festung, Brückentürme, Schanzen, Schützengraben, dann die Ansicht der Dorfgebäude von Kościeleczyki und des kleinen polnischen Lagers, das von der sog. Froschperspektive aus, mit überhöhter Horizontlinie, gezeigt wurde. Mit großer Genauig-

keit werden alle Einzelheiten beobachtet: die Einstellung der Geschütze, Übergänge, unterirdische Gänge unter den Mauern und dem südlichen Festungsgraben. Diese Elemente weisen überzeugend auf eine unmittelbare Beobachtung der Kriegereignisse um Marienburg und einen persönlichen Einfluß Dahlbergs bei der Realisierung der Militäringenieurpläne hin. Im 17. und 18. Jh. entstanden einige Pläne des Schlosses oder der Stadt und des Schlosses. Während der Kontrolle des Schlosses im 18. Jh. wurden zu den damals angefertigten Inventaren Pläne hinzugefügt. Wir erwähnen zwei, einen von 1745 und einen anderen von 1765.

Der in Tusche ausgeführte, mit Aquarell lavierte, 1745 von einem unbekanntem Zeichner gefertigte Plan stammt aus dem Inventar der Marienburger Ökonomie, das von Anton de Laubnitz in der Zeit der Leitung des Hauptmanns M. E. Rexin angefertigt wurde¹⁰⁾. Der Autor des Planes von 1765 war Johann Karl Friedrich Müller; er hat ihn in Bleistift und Aquarell gemacht und „*Delineatio Arcis Mariaeburgensis*“ betitelt¹¹⁾. Nach diesen Plänen war das Gelände im Westen dicht bebaut. Die Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude befanden sich den Schloßfassaden nahe und bei den Wehrmauern. Eine ähnliche Situation zeigen der Stich von Hondius von 1643 und die Ansichten des Marienburger Schlosses in der Malerei und Graphik aus dem 19. Jh., u. a. das Gemälde von Domenico Quaglio und die Lithographie von Carl August Mann von 1855.

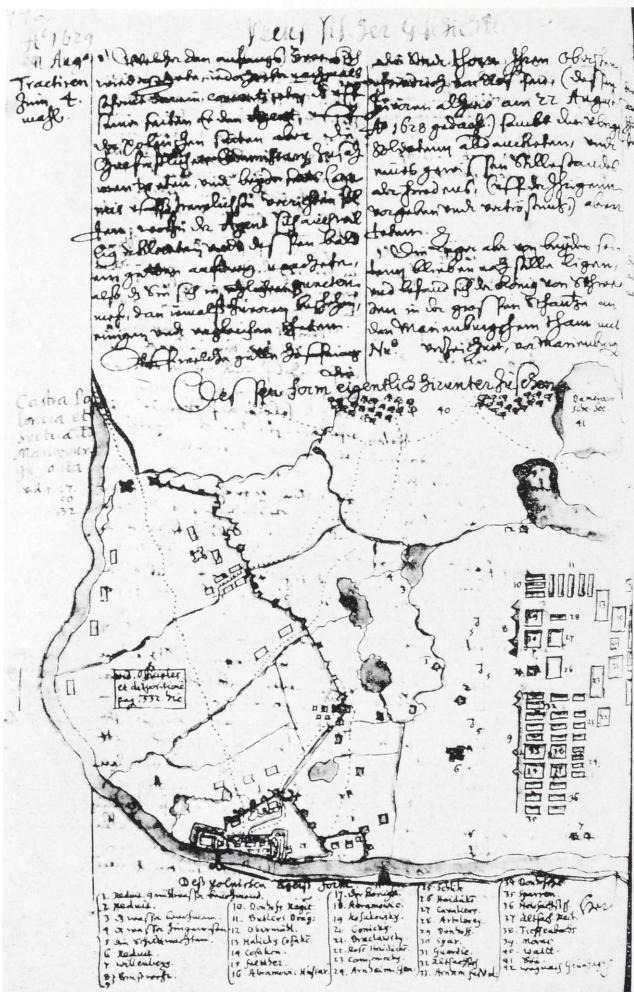
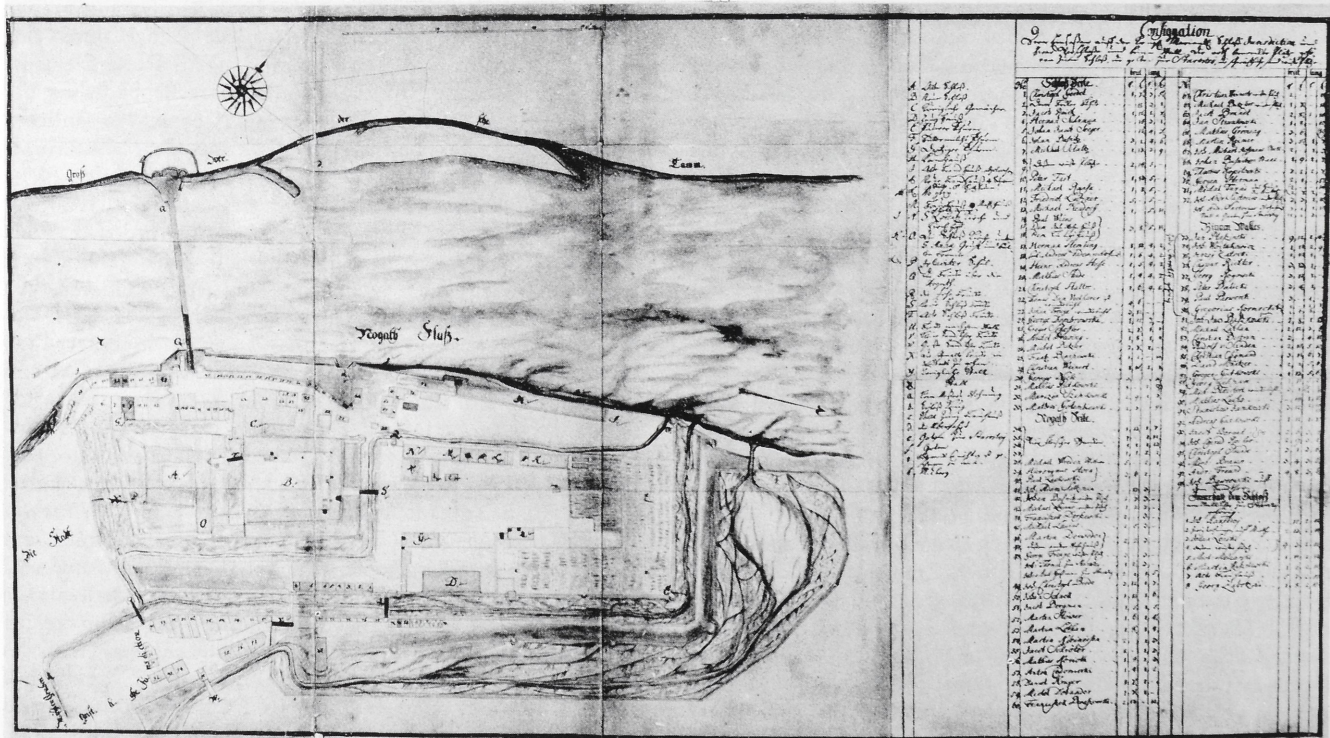


Abb. 4. Polnische und schwedische Militärlager in Marienburg um 1640. In I. Hoppe, „Ordentliche Beschreibung...“, Wojewódzkie Archiwum Państwowe, Gdańsk

Abb. 5. Plan des Marienburger Schlosses. Zeichnung eines unbekanntem Ingenieurs aus 1745. In Wojewódzkie Archiwum Państwowe, Gdańsk



Fragmente dieser Gebäude, besonders an der Westseite, überstanden den zweiten Weltkrieg. Von der 2. Hälfte des 19. Jhs. beginnend, haben die Schloßpläne einen unterschiedlichen Wert als die oben besprochenen. Sie betrafen das Programm des Wiederaufbaues des Denkmals und gehören zum reichen Material der restauratorischen Dokumentation des Marienburger Schlosses.

Mgr Antoni Romuald Chodyński, Malbork

Anmerkungen

- 1) „Delineatio Urbis et Arcis Marienburgensis Prussix Anno 1629 in Augusto adornata ob Olavuo Johannis“ (Kriegsarkivet Stockholm). Literatur: E. Keyser, Verzeichnis der ost- und westpreussischen Stadtpläne ... Königsberg/Pr. 1929, S. 135, Nr 914; K. Górski, Dzieje Malborka, Gdańsk 1973, S. 128.
- 2) „Mariaeburgum ichnographicae descriptum a[nn]o 1639“, in: „Topographia practica conscripta et recognita“, Kriegsarkivet Stockholm. Literatur: T. Nowak, Polska technika wojenna XVI—XVIII w., Warszawa 1970, S. 315, Fig. 42.
- 3) I. Hoppe, „Ordentliche Beschreibung...“, Wojewódzkie Archiwum Państwowe w Gdańsku, Sygn. 492/654.
- 4) A.a.O., Karte 115; Keyser, a.a.O., S. 137, Nr. 917.
- 5) A.a.O., Karte 138; Keyser, a.a.O., S. 137, Nr. 918.
- 6) A.a.O., Karte 420; Keyser, a.a.O., S. 137, Nr. 920.
- 7) A.a.O., Karte 442; Keyser, a.a.O., S. 137, Nr. 919.
- 8) „Delineatio Geometrica Arcis et Civitatis Marienburgensis in Borussiae obsessae 7. februa: et captae 28. eiusd: ab Exercitu Suecico sub dictu Illustriss et Excelent. Dn. Gustavi Ottonis Steenbock Comitiss in Bogesunt rei Armamentariae Praefecti. Anno 1656“, in: S. Pufendorf, De Rebus a Carolo Gustavo Sueciae Rege gestis commentariorum libri septem, Norimbergae 1729 (Erste Ausgabe: 1669).
- 9) „Ichnographie Oppidi et Castri Marienburg in Prussiae Regali, afaederatis Austriacorum et Polonorum Exercitibus. d. 12. Julii Anno 1659 obsidione cincti sed quae 30. Septemb. eiusdem“, in: S. Pufendorf, a.a.O.
- 10) In: Wojewódzkie Archiwum Państwowe w Gdańsku. Sign: 1016/12, nach Karte 389. Faksimile in: Muzeum Zamkowe, Malbork. Sign: DH/723.
- 11) In: Muzeum Zamkowe, Malbork. Sign: DH/657.